

# Arbeitsalltag als Sonderpädagoge in der Inklusion?

**Beitrag von „Cat1970“ vom 4. Mai 2016 13:11**

Schwierigkeiten:

- Man hat zwei Fachrichtungen studiert und wird in der Inklusion mit allen Förderschulschwerpunkten zu tun haben: Sich z.B. auf die Bedürfnisse sehbehinderter Schüler/innen einzustellen, wenn man damit noch nie zu tun hatte etc. - ist nicht so einfach.
- Fachkenntnisse: Wie soll ich z.B. den zielgleich unterrichteten Schüler mit Förderbedarf Emotionale und Soziale Entwicklung in Französisch unterstützen, wenn ich selbst die Sprache nicht beherrsche?
- Durchs Teamteaching ergeben sich neue Herausforderungen beim Unterrichten (Manche Regelschullehrer/innen möchten nicht gerne, dass noch jemand mit im Unterricht ist. Unterschiedliche Typen und Unterrichtsstile prallen aufeinander...)
- Zeit für Kommunikation z.B. gemeinsame Unterrichtsplanung, Austausch über Schüler/innen fehlt oft
- Wenn der Regelschullehrer Frontalunterricht macht, wie soll ich dabei in diesem Unterricht z.B. die Förderschüler/innen Lernen unterstützen? Soll ich ihnen die Antworten vorsagen???? Soll ich mit ihnen flüsternd im gleichen Raum anderen Unterrichtsstoff besprechen?
- Oft hat man viel zu wenig Stunden, um den Schüler/innen gerecht zu werden, das ist unbefriedigend! Ich habe Schüler/innen aus verschiedenen Klassen und pro Klasse nur eine Stunde- in einigen Klassen sind sogar mehrere Kinder mit Förderbedarf.
- Wie soll ich z.B. mit einer einzigen Stunde, die mir für den Schüler mit Förderbedarf Emotionale und Soziale Entwicklung bleibt überhaupt eine tragfähige Beziehung aufbauen und irgendwie auf ihn einwirken???
- Für Englischunterricht für Förderschüler/innen Lernen gibt es gar kein Konzept oder Lernziele in NRW. Trotzdem werden die Schüler/innen in dem Fach unterrichtet.

Vorteile:

- Die Idee an sich! Ich bin generell dafür, so weit wie möglich Schüler/innen inklusiv zu beschulen, da sie so häufig trotzdem mehr lernen als an der Förderschule, ihr Selbstbewusstsein oft besser ist und sie ortsnah in ihrem gewohnten Umfeld zur Schule gehen können. Allerdings wünsche ich mir entsprechende Bedingungen: kleine Klasse mit Doppelbesetzung in möglichst allen Fächern, einen Differenzierungsraum, passende Schulbücher, eine gute mediale Ausstattung - habe ich alles nicht!!! Ich denke auch, dass Inklusion Grenzen hat und dass für manche Kinder eine Förderschule besser ist.
- Ich habe schon viele sehr nette und engagierte Regelschullehrer/innen getroffen, von denen man wiederum etwas lernen kann.
- Die Kinder kommen gerne zu den Stunden, wenn ich mit ihnen in einen anderen Klassenraum gehe und sie dort Förderunterricht bekommen. Auch die anderen Schüler/innen möchten immer

gerne mit. Ich nehme je nach Thema auch Schüler/innen mit in die Förderung, die dabei gerade besondere Unterstützung brauchen. Schön, wenn sie dann bei den Klassenarbeiten besser abschneiden als erwartet.

-Es freut mich, dass die Förderschüler/innen trotz der schlechten Umstände, die wir bei der Umsetzung der Inklusion haben, gerne in die Schule gehen und in den Klassen integriert sind - letzteres gilt leider nicht für den Schüler mit Förderbedarf Emotionale und Soziale Entwicklung. Vor dem haben die Mitschüler/innen wegen seiner Gewaltausbrüche Angst.

Man muss sich von dem -wie man es an der Förderschule gewohnt war, verabschieden und sich darauf einlassen, mit anderen im Team zu unterrichten. Die Themen sind vorgegeben. Ich muss auch viel Material bereitstellen, dass die Schüler/innen möglichst selbstständig bearbeiten können, wenn sie z.B. in Mathematik in einen anderen Zahlenraum rechnen etc.